Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 44 (1952)

Heft: 9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Agenten», die als Handelsreisende beschäftigt werden von Betrieben, die jede eigene Verantwortung zu vermeiden suchen. Ich glaube allerdings, daß die Praxis des EVG, die zumal in neueren Urteilen (zum Beispiel EVGE 1951, S. 106) auch das soziale Abhängigkeitsverhältnis berücksichtigt hat, prinzipiell dieser Auffassung Bratschis nicht widerspricht.

Es ist nicht der Sinn dieser kurzen Besprechung, die Arbeit Bratschis einläßlich zu schildern. Meine Bemerkungen wollten lediglich zeigen, daß wir es mit einer in das eigentliche Zentrum der AHV vorstoßenden Publikation zu tun haben. Sie ist nach dem Kommentar Binswanger wohl die einläßlichste Bearbeitung der AHV. Da sie qualitativ den Rahmen einer Dissertation sprengt und neben einer theoretisch sauberen Haltung die Vorzüge eines praktisch vernünftig abwägenden, das Material auch im Detail erfassenden Urteils aufweist, so wird die weitere Ausgestaltung der AHV ihren Nutzen daraus ziehen. Die Arbeit kann auch dem Praktiker dieser Institution bestens empfohlen werden.

Dr. A. Gysin, Luzern.

Buchbesprechungen

«Völker an der Arbeit.» — Unter diesem Titel sind im Zürcher Metz-Verlag die ersten zwei Bände einer Publikation erschienen, die deutsch-schweizerische Fragen der Wirtschaft und Sozialpolitik durch kompetente Männer der Wissenschaft und Politik behandeln lässt. Herausgeber (Herr Gottfried Schmid) und Verlag erklären im Vorwort, dass sie ernsthaft versuchen, von einer höheren Warte aus den Weg zum Verständnis der weitschichtigen Fragen zu finden und deren Behandlung so einfach als möglich zu gestalten. Ob eine Bewältigung des gewaltigen Stoffes schon allein durch eine Unterteilung in fünf Hauptgruppen: Arbeit, Arbeiter, Unternehmer, Kapital und Staat möglich ist, das überlassen wir dem Urteil geneigter Leser. Es kommt ja weniger auf die Unterteilung an als vielmehr auf den Inhalt der Beiträge, ob der Stoff erschöpfend behandelt wird.

Sobald einem Mitarbeiterstab vom Verlag wenn nicht streng vorgeschrieben, so doch nahegelegt wird, unter welchen Gesichtspunkten der Stoff zu behandeln sei, so bedeutet das schon eine Einschränkung des freien Wortes, das wir Mitarbeitern von Rang gewährt wissen möchten.

Wir stehen keinen Augenblick an, den Beiträge liefernden Mitarbeitern die Anerkennung auszusprechen, dass sie sachlich wertvolle Abhandlungen haben erscheinen lassen. Bedauerlich bleibt nur, dass das ganze Werk auch ein bisschen als Reklame dienen muss, wodurch der Wert der Publikation etwas herabgemildert wird. Unsere Erfahrungen mit der Publikation der «Industriellen und kommerziellen Schweiz», erschienen im Verlag des Polygraphischen Instituts in Zürich, machen uns skeptisch gegenüber Veröffentlichungen, denen neben wissenschaftlichen auch geschäftliche Interessen zugrunde liegen.

Unsere Erfahrungen gehen dahin, dass auf seiten der Arbeitgeber gegenüber Veröffentlichungen keine grosse Begeisterung herrscht, wenn die Interieurs ihrer Betriebe im Text mit Ausführungen begleitet werden, die ihren geschäftlichen Interessen nicht ganz entsprechen.

Der löblichen Absicht des Verlages, der Verständigung zwischen Arbeiter und Unternehmer zu dienen, schenken wir gerne Glauben. Ob diese Verständigung und Versöhnung durch solche mehr oder weniger doch kurz gefasste literarische Beiträge wesentlich gefördert wird, bezweifeln wir. In der Regel entsteht ja praktisch kein Friede ohne kompromissorische Vereinbarung, der in den Verhandlungen vor den Einigungsämtern meistens ein rauherer Ton vorangeht als in den Abhandlungen von Wissenschaftern. Die Verfasser solcher Abhandlungen stehen auch nicht immer im praktischen Leben, und von den Vorstehern von Berufssekretariaten, beziehungsweise Interessenverbänden ist eben nichts anderes zu erwarten als die Vertretung ihres Interessenstandpunktes. Schliesslich kommt es eben darauf an, welcher Interessenstandpunkt dem Allgemeininteresse am nächsten kommt und dass auf der grossen Maskerade des Lebens bürgerliche Nutz- und Profitgelüste nicht mit Ideologien maskiert werden, wie das Priester, Künstler und Professoren der Nationalökonomie aus idealem Ueberschwang in der Uebung haben.

Neben den lesenswerten Beiträgen der Kollegen *Bratschi* über den Staat, *Max Weber* (VSK) über Probleme des Arbeiters (Sicherheit, Lohn und Stellung im Betrieb, Selbst- und Staatshilfe), *Steiner* (SMUV), *Weckerle* (SGB) und *Neumann* (ABZ) hat uns der Aufsatz des Herrn Dr. *Heil*, Sekretär des christlichen Metallarbeiterverbandes, über die christlichen Gewerkschaften besonders interessiert. Wir befassen uns mit seinen Ausführungen nur insoweit, als es sich um die von ihm als entscheidend betrachteten Grundsätze handelt. Inwieweit seine Angaben über Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften zutreffen und auf welche Belange sich deren finanzielle Aufwendungen beziehen, das hat jüngst Gewerkschaftssekretär *Bernasconi* in der «Gewerkschaftlichen Rundschau» dargetan. Wir haben der Ablehnung einer objektiven Gegenüberstellung der Leistungen der freien und der konfessionell eingestellten Gewerkschaften seitens der Splitterorganisationen nichts beizufügen. Jene Ablehnung spricht allerdings nicht für die Liebe zur Aufklärung über das, was *ist*.

Schon in den ersten drei Sätzen der Ausführungen des Herrn Dr. Heil wird dargetan, weshalb es den christlichen Gewerkschaften «unmöglich» und sogar «unerträglich» erscheint, mit den freien Gewerkschaften zusammenzuarbeiten. Es seien die «marxistisch-sozialistischen Tendenzen» und die «Religionsfeindlichkeit» der freien Gewerkschaften. Hier wäre einmal Gelegenheit geboten, auszuführen, weshalb die christlichen Gewerkschaftsführer die Unternehmer noch nie zu christlichen Unternehmerverbänden veranlasst haben. Gelten die christlichen Grundsätze nur für die Arbeiter? Stehen die Arbeitgeber zum vornherein im Geruche der besonderen Beobachtung christlicher Grundsätze? Wir können uns zwar die Antwort selber geben, hätten sie aber gerne einmal aus dem Munde eines katholischen Gewerkschaftsführers gehört.

Im Kapitel «Zweck und Politik der christlichen Gewerkschaften» wird ausgeführt, dass die Gründung konfessionell eingestellter Gewerkschaften «die Reaktion gegenüber dem Abschwenken der ursprünglich neutralen Gewerkschaften auf eine betont sozialistische Linie bedeute». Dass aber alle die angeführten Gründe für die Bildung ausgesprochen konfessioneller Gewerkschaften nur Vorwand sind, beweist der Schlußsatz der Ausführungen des Herrn Dr. Heil, worin es heisst: «Der christlich-nationale Gewerkschaftsbund hat für anfängliche Annäherungsversuche nie viel übrig gehabt; sie waren ihm dafür jedesmal erneut Anlass, seinen parteipolitisch unabhängig nationalen und christlichen und damit selbständigen Charakter zu bezeugen». Also trotz des «ursprünglich» neutralen Charakters wollte man von Anfang an von den freien Gewerkschaften nichts wissen. Haben die katholischen Führer jemals etwas wissen wollen von alldem, was nicht ausgesprochen katholisch war?

Nicht die wirtschaftlichen Interessengegensätze zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer sind es, welche die christlichen Arbeiter zu Sonderorganisationen veranlasst haben, sondern der Ruf intoleranter katholischer Politiker, die zwar genau wissen, dass auch volkswirtschaftliche Lehren in der rauhen Wirklichkeit

des Wirtschaftslebens der Wandlung unterworfen sind und dass es den freien Gewerkschaften nur um die soziale und wirtschaftliche Besserstellung des Arbeiters in der *Gegenwart* zu tun ist, unbekümmert um volkswirtschaftliche Theorien und unbekümmert um die religiöse Einstellung ihrer Mitglieder. Werden die kompromissorischen Vereinbarungen mit den Arbeitern daraufhin geprüft, ob sie christlich seien oder nicht? Sieht ein «christlicher» Gesamtarbeitsvertrag anders aus als ein «nicht-christlicher»? Die christlichen Gewerkschaften ernten jeweils nur, was die freien Gewerkschaften errungen haben und wofür die Christlichen in der Regel sehr wenig beigetragen haben im Vergleich zu den Leistungen der freien Gewerkschaften. Wir gönnen ihnen den Mitgenuss, aber der Beitrag könnte und dürfte grösser sein und die Erfolge der Bemühungen der freien Gewerkschaften wären noch ansehnlicher, wenn die christlichen Gewerkschaften Hand in Hand mit den freien Gewerkschaften marschierten, was gerade die Unternehmer zu verhindern bestrebt sind. Es ist gesuchte böswillige Unterstellung, zu behaupten, die freien Gewerkschaften erstrebten eine «Monopolstellung». Hat je jemand den Unternehmern zum Vorwurf gemacht, sie erstrebten eine Monopolstellung unter ihren kapitalistischen Kollegen? Nein, sie sind eben so klug und verhalten sich in parteipolitischen und religiösen Fragen neutral. Die christlichen Gewerkschaften haben ein Janusgesicht: gegenüber den Unternehmern präsentieren sie sich als «christlich» und gegenüber den freien Gewerkschaften gebärden sie sich als «auch-sozial».

Und nun der böse Marxismus. Marxismus bedeutet noch nicht Sozialismus, und Sozialismus bedeutet nicht durchwegs Marxismus. Aber eine der Grundwahrheiten des Marxismus anerkennt auch die christliche Gewerkschaftsbewegung, nämlich die Bedeutung der Wirtschaft, sonst gäbe es ja keine christlichen Gewerkschaften. Dass die Produktionsweise das Schicksal der Arbeiter in weitgehendem Masse bestimmt, werden wohl auch die Führer der christlichen Gewerkschaften nicht bestreiten wollen. Die aus den Verhältnissen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstandenen Gedankengänge von Karl Marx sind auch von den bösen Marxisten als revisions- und ergänzungsbedürftig bezeichnet worden. Noch keine nationalökonomische Lehre war vollkommen richtig, aber alle haben irgendeine grosse Grundwahrheit enthalten, und so eben auch die marxistische. Wer gegen den Marxismus wettert, dem ist es im Grunde nicht um die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der marxistischen Lehre zu tun, sondern um die Erhaltung der kapitalistischen Profitwirtschaft.

Der Bestand von christlichen Splitterorganisationen nützt dieser Profitwirtschaft und hemmt die Entwicklung der freien Gewerkschaften. Die Geschichte der freien Arbeiterbewegung beweist immerhin, dass sie eben doch siegen wird.

Die gewerkschaftlichen Vereinigungen müssen, wenn sie auf wirtschaftlich-beruflichem Gebiete die materielle Lage der Arbeitnehmer verbessern wollen, nach der Gewinnung der Massen streben, und dieses Ziel werden sie nur erreichen, wenn sie parteipolitische Bestrebungen aus ihrem Wirkungskreis möglichst ausschliessen. Sie haben genau so vorzugehen wie das Unternehmertum. Dieses fragt bei seinen Vereinigungen nicht nach der parteipolitischen oder religiösen Stellung der einzelnen Mitglieder. Nur wirtschaftliche Ziele halten sie zusammen. Es sind in der Schweiz genügend politische Organisationen da, die sich mit politischen Dingen befassen. Allerdings darf man den Begriff «Politik» nicht zu eng fassen. Vielfach wird er verwechselt mit «Parteipolitik». Wenn zum Beispiel über Frauen- und Kinderarbeit, Familienschutz, Alters- und Hinterbliebenenversicherung, ausländische Arbeiter, Fabrikinspektion usw. beraten wird, so ist das keine Verletzung des politisch neutralen Standpunktes. Ferner ist zu beachten, dass eine ganze Reihe von Berufen spezielle Schutzgesetze nötig haben, wie zum Beispiel Bäcker und Gastwirtschaftsangestellte. Die gewerkschaftlichen Vereinigungen in diesen Berufszweigen werden also mit allen politischen Parteien Fühlung nehmen müssen. Inwieweit die gewerkschaftlichen Organisationen die Politik aus ihrem Wirkungskreis auszuschliessen haben, lässt sich beim besten Willen überhaupt nicht bestimmen. Hauptsache ist, dass die Gewerkschaften

keine Parteipolitik betreiben, das heisst nicht für eine bestimmte Partei Propadanda machen und sch nicht ins Schlepptau einer Partei nehmen lassen.

Es traf sich gut, dass just im Moment, wo der Artikel des Herrn Dr. Heil in einem grösseren Verlagswerk erschien, die Sektion Basel des freigewerkschaftlichen VPOD mit dem christlich-nationalen Verband des baselstädtischen Staatspersonals eine Vereinbarung getroffen hat zum Zwecke der *Wahrung der gemeinsamen Interessen und zur Förderung des gegenseitigen Vertrauens.* Bei wirklich gutem Willen und wenn nicht fremde Mächte dazwischenfunken, kann die Arbeitsgemeinschaft bestehen. Vielleicht macht der bescheidene Anfang Schule in den grossen Verbänden. Die Zusammenarbeit wird die notwendige Selbstbesinnung der christlichen nicht beeinträchtigen. *Eugen Traber,* Basel.

Georges Friedmann. Der Mensch in der mechanisierten Produktion. Bund-Verlag G. m. b. H., Köln. 1952.

Die wissenschaftliche Behandlung des Faktors Mensch fordert und unternimmt die Verteidigung des Menschen und seiner physischen und psychischen Einheit, die vom erdrückenden Zugriff der zweiten industriellen Revolution bedroht ist, insbesondere von der sogenannten wissenschaftlichen Betriebsführung, die im Taylorsystem ihr Heil erblickte. Der Verfasser unterzieht dieses System einer vernichtenden Kritik und erklärt, daß er aber auf Grund seiner Mängel und Irrtümer den Bedürfnissen einer ganz bestimmten Epoche des Weltkapitalismus entsprochen habe, die aber vorbei sei und einer Epoche Platz gemacht habe, wo in der mechanischen Produktion die Rückkehr zum Menschen angestrebt werde. Er appelliert an die Mitarbiet der Sozialwissenschafter in den westlichen Ländern, die dem aus Amerika stammenden Team-work und der Hawthorne-Untersuchungen bis jetzt zu wenig Beachtung schenkten. Aber parallel zu dieser Bewegung läuft noch eine zweite, für die die Ausführungen des Verfassers von Bedeutung sind. Die Gewerkschaften, ohne diejenigen des Ostblocks, sind heute in eine neue Phase der Gewerkschaftspolitik und ihrer Zielsetzungen eingetreten. Sie haben entschlossen die Konsequenzen aus den tiefgreifenden Veränderungen im Gefolge der zweiten industriellen Revolution gezogen und festgestellt, daß der Schutz des arbeitenden Menschen und die Sicherung seiner Rechte nicht mehr auf einer bloßen Verteidigung mit gewerkschaftlichen Kampfmitteln und auf Beeinflussung der staatlichen Sozialgesetzgebung beschränkt bleiben können. Die Arbeiterschaft muß vielmehr über die Gewerkschaften aktiven Anteil nehmen an der Betriebsleitung und nicht nur die schlimmsten Auswirkungen der Rationalisierung auf Körper und Geist des arbeitenden Menschen verhindern, sondern durch Ueberzeugung und durch eine positive Umgestaltung der Rationalisierungsformen erreichen und notfalls erzwingen. Nicht nur die Verhinderung einer schlechten, sondern die Durchführung einer bessern, einer menschlicheren Rationalisierung muß das Ziel der gewerkschaftlichen Rationalisierungspolitik werden, und diese Politik verlangt aktive Mitarbeit aller Menschen im Betrieb, also Mitbestimmungsrechte. Der Verfasser will auch hier zur Lösung der neu entstehenden Probleme beitragen und insbesondere die Heranbildung einer Gruppe geschulter und eng mit den Zielsetzungen der Arbeiterschaft verbundenen Fachleute fördern, die die Beziehungen zwischen Mensch, Maschine und Betriebsorganisation in der modernen Großfertigung untersuchen und ordnen sollen. Sicher ist das Buch ein wertvolles Hilfsmittel für die gewerkschaftliche Bildungs- und Schulungsarbeit. *Dr. A. B.*

« *Gewerkschaftliche Rundschau* », Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustraße 61, Bern, Telephon 5 56 66, Postcheckkonto III 2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 12.—; für Mitglieder der dem Schweiz. Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 5.—. Einzelhefte Fr. 1.—. Druck: Unionsdruckerei Bern.